

## Dr. Männingen in Heinrich Manns Romantrilogie „Die Göttinnen“:

In einer pedantischen Abhandlung von Michael Wieler („Dilettantismus – Wesen und Geschichte: am Beispiel von Heinrich und Thomas Mann“) wird die Roman-Trilogie „Die Göttinnen oder die drei Romane der Herzogin Assy“ analysiert und darin schließlich erklärt, Heinrich Mann habe sich selbst darin als den Maler Jakobus Halm porträtiert, der übrigens auch der einzige sei, der „am Ende des Romans gesundet fortlebt“. (S. 203)

Durch diesen Jakobus Halm läßt Heinrich Mann – als Empfehlung für die erkrankte Herzogin Assy, die Hauptperson des Romans – den Arzt Dr. Männingen (in dem er den Christoph Hartung von Hartungen porträtiert) vorstellen:

„Ich bitte die Frau Herzogin, sich keine unnötigen Sorgen zu machen. Die Lungenblutungen haben nicht die Wichtigkeit, die man ihnen beilegt. Im Bette liegen, könnte eine hypostatische Lungenentzündung zur Folge haben. Ich rate Ihnen vielmehr zu Luftbädern, Gymnastik, Märschen. In allem wäre Mäßigung zu beobachten, denn leider ist das Rückenmark bedroht. In dieser Beziehung verhehle ich nicht meine Besorgnis. Wenn Sie mir folgen wollen, Madame, so begeben Sie sich nach Riva am Gardasee und unter die ärztliche Leitung eines meiner Freunde. Der Doktor von Män-ningen wird Ihnen, unterstützt durch das günstige Klima, mit ein wenig kaltem Wasser und geeigneter Bewegung in zwei Jahren Ihr vollständiges Gleichgewicht zurückverschaffen. Möge die Frau Herzogin nicht daran zweifeln“, setzte er hinzu, leicht lächelnd.

Sie fuhr, um irgend etwas zu tun, an den Opernplatz und nahm ein Billett nach Riva. Sie bestieg in Desenzano den Dampfer; da erinnerte sie sich, daß an diesem See Jakobus wohne. In Maderno verließ sie das Schiff; sie fand es sehr gleichgültig, ob hier oder in Riva. (S. 701)

Später:

[Die Herzogin zu Jakobus Holm:] „Lassen Sie. Ich möchte eine Stunde ruhen, es wird genügen. Ich fahre nachmittags weiter, nach Riva, zum Doktor von Männingen.“

„Ah!“

Er betrachtete sie zum erstenmal mit ganzer Aufmerksamkeit und ohne die Sorge, sich ihr vorzuführen. Kleinlaut schlich er hinaus.

Als sie wieder zum Vorschein kam, hatte er nachgedacht.

„Herzogin haben Ihre Leute vorausgeschickt?“

„Ja.“

„Aber Sie können nicht allein reisen. Wenn Herzogin befehlen, begleite ich Sie.“

„Ich danke Ihnen.“

„Ich bin sehr gut bekannt mit dem Doktor von Männingen. Eine bessere Wahl konnten Herzogin gar nicht treffen. Er ist ein wirklicher Arzt, also von einer sehr seltenen Gattung. Eine Persönlichkeit, die auf andere übergreift, nach allen Seiten austeilend, aufrichtend, fördernd, und selber beglückt durch das Gefühl ihrer Wirkungen. Er wird Sie auf wienerische Art mit betäubender Liebenswürdigkeit geistig vergewaltigen, daß Ihnen kein Besinnen auf Ihre Krankheit mehr freisteht. Sie werden ans Rudern, an Tiefatmungen, all Bergbesteigungen von ganzen zweihundert Metern einen Ehrgeizwenden! Das ist gesund, das beruhigt! Erinnern sich Herzogin wohl, wie ich verbraucht, unet, hoffnungslos, fertig war — damals? Nun, dem Doktor von Männingen verdanke ich's, daß ich heute mein Selbstvertrauen wiederhabe und Ziele und ein festes Lebensmaß.“

„Was für Ziele?“ dachte die Herzogin. „Ein gar zu mäßiges Leben!“ Sie äußerte:

„Ich habe von Riva ein wenig unbedachtsam gesprochen, ich muß mir's noch überlegen.“

„Bleiben Sie bei Ihrem Entschluß! Ich rate Ihnen gut.“

Er redete weiter; sie fragte sich: „Lohnt es sich denn, seine Glieder täglich soundso viele gesunde Bewegungen ausführen zu lassen — nur um der Welt nicht Lebewohl sagen zu müssen? Ich habe ja das Programm heruntergespielt, Stück für Stück, das für mich festgestellt war, schon bevor ich da war. Die drei Göttinnen haben, eine nach der anderen, mein Gewand in Falten gelegt und meine Gesten geregelt, jede nach ihrem Sinne. Mein Leben war ein Kunstwerk. Soll ich meinem zerbrochenen Schicksal willkürlich etwas anstücken? ... Nein!“

„Ich habe mich entschieden, ich fahre heim nach Neapel.“ (S. 706f)

(Zitiert nach: Heinrich Mann, Die Göttinnen oder Die drei Romane der Herzogin von Assy, Aufbau-Verlag, Berlin und Weimar 1964)